

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuller, Album-, Ctnis-, Cartonnagen-Arbeiter
Tintirer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal excl. Bestellgeld. Man abonnirt bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhrer, Stuttgart, Bopserstr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 45.

Stuttgart, Sonnabend, den 9. November 1889.

5. Jahrg.

Ueber Lederschnitt und Lederplastik.

In einer der letzten Versammlungen des Fachvereins Zürich hielt Herr Gyr einen recht interessanten Vortrag über die Herstellung des Lederschnittes und Lederplastik, den wir, da er für manchen unserer Kollegen von Interesse sein dürfte, hiermit ausführlich wiedergeben. Referent geht nach kurzer Einleitung in folgendem zu seinem Thema über:

Die Kunst der Lederplastik und deren Bewertung ist ihrem Anfange nach in das Mittelalter zurückzuerlegen, in die Zeit, da es noch viele Klöster gab, in denen nicht nur große Heiligenverehrung und gemächliches Leben mit besonderer Pflege des leiblichen Wohlbehagens der Hauptzweck war, sondern es wurde auch die Kunst in bester Weise gepflegt.

Die aus jener Zeit stammenden zum Teil prachtvoll geschriebenen Bücher erforderten auch ein hübsches Kleid — einen entsprechenden Einband. So haben wir also die Urwäter unserer löbl. Junst unter den Klosterbrüder zu suchen, und ebensolche erfindende Mönche haben verstanden, etwas schöneres als Stiefelrohre zc. aus Rindleder zu verfertigen und sind auch unter deren Händen die ersten plastischen Arbeiten aus Rindleder entstanden.

Dann scheint eine große Pause in der Ausübung dieser Kunst eingetreten und dieselbe einige Jahrhunderte lang in Vergessenheit geraten zu sein, und haben wir es nur thätigen Männern unserer Zeit zu verdanken, daß dieselbe nicht gänzlich verloren ging.

Es entstanden besondere kunstgewerbliche Werkstätten dieser Art in Wien, München, Hamburg.

An letzterem Orte fand ich Gelegenheit, die Herstellung dieser Lederarbeiten praktisch kennen zu lernen, zwar muß ich mich Ihnen gegenüber mehr auf Theorien beschränken, doch bitte ich Sie, die Werkzeuge und Arbeiten zu betrachten, und in Verbindung mit deren Demonstration will ich Ihnen den Gang der Arbeit klarlegen. Die erste Arbeit ist das Schneiden des Leders. — Die für einen bestimmten Gegenstand vorhandene Zeichnung wird zuerst auf gutes Pauspapier übertragen und diese Pausse mit einigen Heftzwecken auf das leicht angefeuchtete Leder befestigt und daselbe vermittelst des Messingstiftes*) durchgezichnet. Die Randlinien zu zeichnen ist hier überflüssig, warum, hören wir später. Ist dies mit Genauigkeit geschehen, entfernt man die Pausse und nimmt man das kleine Messer zur Hand, setzt es senkrecht auf das Leder und zwar so, daß man den Rücken desselben sich zugehrt. Mit dem Zeigefinger der linken Hand schiebt man nun das Messer leicht vorwärts, genau den gegebenen Linien nach,

doch muß der Druck so fest und gleichmäßig sein, daß der Schnitt bis zur Hälfte des Leders eindringt. Bei Stellen, wo die Zeichnung ein überflügelnes Blatt oder eine Falte bildet, wird das Messer schief gehalten, doch darf sich dieser schiefe Schnitt nicht plötzlich bilden, sondern nur allmählich. Ist diese Arbeit beendet, kann die weitere Behandlung auf zweierlei Art geschehen, es fragt sich dann bloß: soll hoch getrieben oder nur flach modelliert werden? — Ist das erstere der Fall, so fehr man das Leder um, das nebenbei gesagt auf einer Steinplatte oder einem harten Brette liegen soll, befestigt auf der Rückseite des Leders die Pausse so, daß dieselbe mit der vorn geschnittenen Zeichnung genau paßt und zeichnet nun die Stellen, die hoch getrieben werden sollen auf das ebenfalls wieder leicht angefeuchtete Leder, entfernt dann die Pausse wieder und fixiert sämtliche auf der Rückseite des Leders gezogenen Linien dadurch, daß man dieselben leicht mit Tinte und Feder nachzieht. Jetzt legt man das Leder möglichst flach in ein mit Wasser gefülltes Gefäß und läßt dasselbe circa. zwei Stunden darin liegen, in dieser Zeit färbt sich das Wasser, das alles Urweine aus dem Leder gezogen hat, bräunlich und kann das Leder nach Verfluß dieser Zeit wieder herausgenommen und zum Trocknen aufgehängt werden.

Soll nun die andere Art der Behandlung zur Verwendung kommen, d. h. nur flach modelliert werden, so ist das Pausen der Zeichnung auf die Rückseite des Leders überflüssig und es wird das letztere, wenn es etwas feucht von dem Bade her ist, auf die Steinplatte oder Brett gelegt und die Linien der Zeichnung vermittelst des Messingstiftes geöffnet, in der Weise, daß man den Stift an irgend einer Stelle in den Schnitt einsetzt und demselben folgend über die ganze Zeichnung hinfährt. Dadurch tritt dieselbe bedeutend lebhafter hervor und es kann nun mit dem Niederdrücken des Grundes, also der leeren Stellen zwischen den Formen der Zeichnung, begonnen werden.

Dies bewerkstelligt man mit den beiden Modellierreifen und werden dieselben je nach der Größe des leeren Raumes angewendet. Man fährt also den Rändern der Zeichnung nach und mit einiger Kraftanstrengung wird der Grund niedergebückt; je nachhaltiger und fester dies gemacht wird, um so kräftiger tritt auch die Zeichnung hervor. Jetzt käme das eigentliche Modellieren; das Hauptergebnis für diese Arbeit ist nun der Sinn für richtige Formen und lassen sich hierüber wenig oder keine Vorschriften aufstellen, hat man aber eine gute Zeichnung vor sich und womöglich schon Versuche des Modellierens mit Thon oder Wachs gemacht, so wird auch einem Ungeübteren bei einigen Versuchen an kleineren Arbeiten und guter Geduld ein erfreuliches Resultat die Mäh-

lohen. — Ist nun eine größere Arbeit zu machen, die hoch getrieben werden soll, so hat man sich zum Zwecke des Treibens eines Brettes zu bedienen, ca. 25+40 Ctm. mit einer 4 bis 5 Ctm. hohen Schicht Watte belegt und hierüber ein Stück lohgares Schaßleder mit der rechten Seite nach außen gespannt. Auf dieses Rißen legt man nun die Lederarbeit, mit der rechten Seite nach unten, nimmt die Treibpunzen verschiedener Stärken zur Hand, setzt dieselben senkrecht auf die mit Tinte vorgezeichneten Stellen und giebt einige Hammerschläge darauf, doch nicht zu stark, daß nicht die Punze durchs Leder durchgeht, man hat sich dann bei dieser Arbeit auch stets genau nach der Zeichnung zu halten, damit nicht das Eine oder Andere über Gebühr hoch werde und so das richtige Verhältnis der erhabenen Figuren des Ornamentes gestört werde, auch kann ein zu starkes Klopfen das Reißen der äußeren Haut des Leders zur Folge haben. Die entstandenen Vertiefungen werden nun mit Wachs ausgefüllt, doch darf nicht zu viel genommen werden, damit es nicht über die Ränder herausquelle, denn solches erschwert das nachherige Bearbeiten. Ueber die ganze Rückseite wird dann ein Stück dünnes Papier gelegt. — Nun legt man die Arbeit wieder auf die Steinplatte, feuchtet das Leder wenn es trocken geworden ist etwas mit reinem Wasser an und öffnet die Linien mit dem Messingstift. Sodann sähet man, wie früher schon bemerkt, mit dem Modellierreifen den Linien nach und drückt den Grund kräftig nieder. Nun kann auch hier mit dem Modellieren begonnen werden, doch bietet dasselbe bei dieser Art der Behandlung bedeutend mehr Schwierigkeiten und eine noch größere Formentkenntnis, als wie das Flachmodellieren dieselbe benötigt.

Um diesen Arbeiten noch ein besseres Aussehen zu geben, werden dieselben in der Regel gepunzt, d. h. der Grund, der sich oft nicht so gleichmäßig niederdrücken läßt, wird geperlt. Am einfachsten geschieht dies in der Weise, daß eine größere Perlpunze in gewissen Abständen auf den Grund aufgeschlagen wird und dadurch die perl-förmigen Erhöhungen entstehen. Bei diesem Arrangement kommt etwa die Sternpunze zur Anwendung. Die schwierigere Art besteht im dichten Aneinanderreihen der Punzen und werden dieselben nach der Größe des Gegenstandes größer oder kleiner gewählt. Schließlich kann der Grund auch mattiert oder schraffiert werden und hat eine Arbeit, auf der Mattierung-, Perl- oder Sternpunzen angewandt sind, ein sehr hübsches Aussehen. Um aber das Leder nicht total aus seiner Form zu bringen, wie solches geschehen würde wenn man dasselbe zum Punzen nur frei hinlegen wollte, verfährt man auf folgende Weise: Zuerst zieht man sich jetzt die Linien, welche das Ganze abgrenzen, wäre dies früher geschehen und wären die Linien gar geschnitten worden,

*) Die Bezugsquelle des Arbeitswerkzeuges wird gegen Schluß des Artikels angegeben. D. Neb.

hätte man das Vergnügen zu sehen, in welchen Bogen sie sich um die Arbeit herumschlingeln würden, denn durch das Klopfen von der Rückseite her, verzieht sich das Leder nach allen Richtungen und könnte von einer geraden Linie keine Rede mehr sein. Sind also besagte Linien gezogen, bestreicht man den Stein in der Größe der Zeichnung leicht mit gutem Leim oder Gummi, legt die Arbeit drauf und drückt sie an. Dann beginnt man die Punzen in möglichst geraden Linien vom Rande her gegen die Mitte zu schlagen. Eden oder schmale Stellen, die mit der Hauptpunze schlecht gefüllt werden können, versieht man mit kleineren Perlen. Ganz trocken darf auch hierbei das Leder nicht sein, sondern man feuchtet dasselbe vorzu etwas an. Ist das Punzen beendet, löst man das Leder vorsichtig vom Stein wieder ab und je nach dem Gegenstand wird das Leder erst aufgezogen und dann gebeizt, oder es wird gleich vom Steine weg so behandelt. Auf eine Lage Makulatur gelegt, wird die Arbeit, auf der wohl einige Fingergriffe oder sonstige Flecke während der vorhergegangenen Bearbeitung entstanden sind und welche eine gleichmäßige Färbung machen, mit reinem Wasser mittels Schwamm abgewaschen, dann getrocknet. Pottasche, deren Zubereitung wohl bekannt sein dürfte, wird in ein flaches Gefäß gethan, ein reiner wasserfreier Schwamm in dieselbe getaucht und nun in gleichmäßiger, bogenförmiger Bewegung die Arbeit überfahren. Ist dies einige Male geschehen, wobei zu beachten, daß der Schwamm stets eine ziemliche Menge Pottasche in sich führt, so wird die überflüssige Beize mit einem Leinwandlappen in ebenfalls bogenförmiger Bewegung aufgetrocknet, und mit wohlgefälligen Blicken kann man sein Werk, das jetzt bedeutend an Aussehen gewonnen hat, betrachten. Hier läßt sich nun der Ton der Färbung ganz nach Belieben herstellen und wird dem speziellen Wunsch oder Geschmack einfach durch mehr oder weniger lang anhaltendes Überfahren mit Beize entsprochen. Will man das

Ornament hell behalten, so übermalt man dasselbe vor dem Beizen zwei Mal mit feinem Spiritus-Leberlack, dann hat die Beize keinen Einfluß. Nun kann die Arbeit zum Trocknen weggelegt werden und erfährt dieselbe eine letzte Behandlung, wenn dieses Trocknen bis zu einem ganz geringen Grad von Feuchtigkeit vorgeschritten ist. Durch das Beizen haben nämlich die Ornamente etwas an ihrer vorigen Schärfe verloren und wird nun die ganze Sache mit dem Modellierreifen nachgearbeitet, dadurch erhält die Arbeit noch einen angenehmen wirkenden Glanz. Auch können jetzt kleine Schattierungen, so, wie man auf einer Zeichnung Schattenstriche anbringt, mit dem Messer geschnitten werden und erhöhen dieselben den Gesamteindruck wesentlich — Nun wäre die Arbeit beendet und kann dieselbe montiert werden. Daß diese Arbeit Zeit und Geduld in hohem Maße erfordert, ist wohl fast überflüssig zu sagen und möchte ich solche, die letztere nur in geringem Maße besitzen, vor jeglichem Versuch warnen. Das Material, sowie die Werkzeuge hingegen sind leicht erhältlich. Beim Leder hat das englische Fabrikat den Vorzug und kann nebst dem Werkzeug von Frische, Leipzig, bezogen werden. Zum Schluß bleibt mir noch zu bemerken, daß diese Arbeiten bisher nur ein geringes Absatzgebiet errungen haben, was sich infolge des bedeutenden Zeitaufwandes und des daraus entstehenden Kostenpunktes leicht erklären läßt und schließe, indem ich das Wissenswerteste hierüber gesagt zu haben glaube, hiermit mein Referat. —

Wie Referent selbst sagt, sind besprochene Erzeugnisse bis jetzt noch kein nennenswerter Industrie-Artikel geworden; wir fügen dem hinzu, sie werden es auch nicht werden, — denn bei unserer heutigen Produktionsweise, wo die Maschine die absolute Herrschaft hat, ist nicht daran zu denken, solchen Handarbeiten noch ein Feld in der Industrie zu erringen; es wird Sache einzelner Liebhaber sein, derartiges das Leben zu erhalten. Das Hauptaugenmerk fällt

eben nur auf die Billigkeit der Fabrikate. Man ersieht auch hieraus wieder, wie sehr die Kunst unter den heutigen Verhältnissen leidet und wie unter der fieberhaft steigenden Konkurrenz alles Schöne in den Hintergrund tritt. W. Th.

Ein ministerieller Bescheid, betreffend den § 153 der Gewerbeordnung.

In Nr. 27 des „Grundstein“ vom 6. Juli d. J. teilte derselbe mit, daß die Geschäftsleitung der Maurer Deutschlands sich an die preussischen Herren Minister der Justiz und des Innern mit einer Beschwerde gemeldet habe, betreffend die Nichtverhinderung und Nichtbestrafung der von Unternehmer-Vereinigungen geübten Verletzung des § 153 der Gewerbeordnung seitens der zuständigen Behörden. Die Beschwerde konstatiert, daß Unternehmer-Vereinigungen ganz frei und offen, ohne von den Behörden verhindert oder zur Verantwortung gezogen zu werden, sich strafbarer Nötigung, die Androhung bestimmter Strafen gegen ihre eigenen Mitglieder zu Schulden kommen lassen, um dieselben zu zwingen, gerade das zu thun, was der § 153 ausdrücklich und unzweideutig verbietet, nämlich der getroffenen Verabredung zum Behuße der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen Folge zu leisten. Erwähnt sind in der Beschwerde besonders die „Innung der Berliner Dachdeckermeister“ und der „Bund der Arbeitgeber für Maurer und Zimmergesellen zu Halle a. S.“, welche Maßregeln der erwähnten Art über ihre Mitglieder verhängt und sich dadurch zweifelsohne gegen das Gesetz vergangen und strafbar gemacht haben.

Gestützt auf diese Thatfachen, richtete die Geschäftsleitung an die Herren Minister das Ersuchen:

„zu veranlassen, daß die Unternehmer-Vereinigungen seitens der zuständigen Behörden angehalten werden, sich in den vom § 153 der Reichsgewerbeordnung gezogenen Grenzen zu halten und daß die Vorstände und Leiter

Aus dem Leben und Verkehr Chiles.

(Feuilleton für die „Buchbinderzeitung“.)

(Schluß.)

Auch Kartonarbeit kommt vor, ich werde nächstens ein paar hundert Kasten mit Schieber zu machen kriegen. Da wird's freilich schlecht aussehen, da die hiesigen von solcher Arbeit keinen blauen Dunst haben. Auch die Geschäftsbücher, die die hiesigen deutschen Buchbinder machen, sind unter aller Kanone, man würde sich in Deutschland davor grauen und niemehr begreifen, solche Arbeit zu schauen. Ich erlaubte mir, hier einmal 2 Geschäftsbücher zu kritisieren, welche aus dem Atelier des hiesigen deutschen Buchbinders hervorgingen und eines davon für ein Engros-Handlungshaus, das andere für die deutsche Krankenkasse bestimmt waren. Ich muß gestehen, ich hatte noch niemals so traurige Mißgeburt von Geschäftsbüchern gesehen, und gewiß würde in Deutschland einem bereits ausgelernten Jungen der Meister ein solches Buch um die Ohren schlagen, da es bekannt ist, daß man namentlich solche Sachen mit Sorgfalt und Akkuratess behandelt. Dieses mein Gutachten, welches ich nun über diese Bücher abgab, welches dem Meister, ich weiß nicht wie, hinterbracht wurde, hat mir nun seine Mißgunst, wenn nicht Gefälligkeit, gezogen. Doch mir ist's gleich und kann mir nichts schaden.

Ich habe Sie nun, soweit es mir möglich war, in die allgemeinen Verhältnisse eingeweiht, sowie auch mit dem hiesigen Buchbinderleben bekannt gemacht und habe noch die Obliegenheit, die etwas zu schwarz gefärbten Bilder, welche

ich von Santiago in meinem ersten Berichte gab, in das richtige Licht zu stellen, da mir erstens viel an einer wahrheitsgetreuen Schilderung liegt, und zweitens durch einen falschen Bericht solche Kollegen, die ebenfalls Lust haben, nach Chile auszuwandern, nicht abzuschrecken. Was ich damals über die Gefährlichkeit der Nachtszeit anführte, wußte ich eben von solchen, die schon längere Zeit in Chile lebten und gern den Grünhorn's etwas vormachen. Nun, da ich schon über 10 Monate in Santiago bin und selbst erfahren habe, wie die ganzen lokalen Verhältnisse faktisch sind, kann ich den Lesern mitteilen, daß es eigentlich gar so schrecklich doch nicht ist, wie man mir anfangs weiß machte und wie ich denn auch in meinem ersten Berichte schrieb. Ich für meinen Teil habe mir bis jetzt noch keine andere Waffe als einen Stock angeschafft und gehe getrost auch nachts außerhalb des Centrums, ohne Gefahr zu laufen, gleich angefallen zu werden. Besonders wenn jemand seine fünf Sinne und nicht der Flasche zu sehr zugesprochen hat, ist es nicht so schlimm. Wie gesagt, etwas über das Bild zu schwarz gemalt; aber allein oder zu zweien zu gehen in gewissen Gegenden ist absolut gefährlich und haben schon viele, und namentlich Ausländer, ihre ganze Garderobe oder auch das Leben eingebüßt. Uebrigens hat man ja auch gar nicht nötig, des nachts in so verdächtige Winkel zu gehen, da die hiesige Pferdebahn nach allen möglichen Richtungen bis nachts 11—12 Uhr geht, und da ist es sicher; in den Droschken, die fast die ganze Nacht zur Verfügung sind, ist es nicht immer ratsam, da ist es 3. B. schon

verschiedene Male vorgekommen, daß Fremde weiß Gott wohin gefahren und dann beraubt oder abgemurkt wurden. Es sind dieses allerdings nur einzelne Fälle, aber es ist schon da gewesen. Es werden auch hier wohl die Uebelthäter, wenn überwiesen, sehr strenge bestraft, aber dazu bedarf es eines Zeugen, im andern Falle, weingleich es dem Beschädigten gelang, den Verbrecher ausfindig zu machen oder festzunehmen, geht letzterer ohne Strafe aus. Die Gesetze sind eben hier manchmal sonderbar, aber das muß man den Gerichten lassen, es herrscht eine gewissenhafte Unparteilichkeit und wird nicht so leicht jemand auf den Schein hin verurteilt. Der Buchstabe des Gesetzes wird so innegehalten, daß es oft sogar sehr bedenklich erscheint. Ich will hier nur von den Brandstiftern sprechen. Diese Sorte Menschen, welche auf eine verbrecherische Art, wie es hier sehr häufig geschieht, ihren zerrütteten Vermögensverhältnissen aufzulesen wollen, werden, selbst wenn alle Umstände gravierend für das Verbrechen sprechen, von den Gerichten freigesprochen, wenn nicht ein männliches Auge Zeuge der That war. Aber trotz allem diesem Angeführten ist Chile, soweit ich dieses Land nun kenne, eines der besten Zukunftsstaaten und läßt, da es stets im Fortschritt begriffen, für den Einwanderer nur Gutes hoffen. Obgleich Chile ein Land mit vielen Mängeln ist, so ist doch vieles dem deutschen Vaterlande vorzuziehen. In erster Linie ist hier gleiches Recht für Alle, Pressefreiheit in ziemlich weitgehendem Begriffe, freies Versammlungsrecht, Redefreiheit und Steuerfreiheit für das ganze arbeitende Volk

der genannten Vereinigungen, der „Zunung der Berliner Dachdeckermeister“ und des „Bundes der Arbeitgeber für Maurer und Zimmerleute zu Halle a. S.“, sowie alle sonstigen Unternehmer-Vereinigungen, welche sich Verstöße der hier in Rede stehenden Art zu Schulden kommen lassen, zur Verantwortung gezogen und nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden.“

Unsere Leser ersuchen wir, sich den Wortlaut dieses Gesuches anzusehen und genau einzuprägen.

Die Geschäftsleitung hat nunmehr vom Ministerium für Handel und Gewerbe folgenden Bescheid erhalten:

„Berlin, den 10. August 1889.

Auf die von dem Herrn Minister des Innern an mich zur ressortmäßigen Erledigung abgegebene Beschwerde vom 28. Juni d. J. über Unterlassung behördlichen Einschreitens gegen die wider den § 153 der Gewerbeordnung verstoßenden Unternehmer-Vereinigungen, erwidere ich der Geschäftsleitung, daß derselben von hier aus keine Folge gegeben werden kann, da die Entscheidung über die Frage, ob in dem vorgetragenen Verhalten eine Verletzung der oben bezeichneten strafrechtlichen Vorschriften enthalten ist, den Gerichten zusteht.

Der Königlich Preussische Minister für Handel und Gewerbe.

S. A.: Sieffert.“

An diesen Bescheid knüpft der „Grundstein“ folgende Betrachtungen:

Diese Art der Erledigung der Beschwerde ist wohl geeignet, zu überraschen. Das Ministerium für Handel und Gewerbe verweist einfach auf die Autorität des Richters. Wo aber kein Kläger ist, da ist eben auch kein Richter! Wenn keine Polizeibehörde gegen die betreffenden Unternehmer-Vereinigungen einschreitet und kein Staatsanwalt die Anklage gegen dieselben erhebt, wie soll denn ein Gericht in die Lage kommen, sich mit der Gesetzesverletzung zu befassen? Zweck der Beschwerde war, das Mini-

und bleibt von all dem Kram, welcher dem Arbeiter in Deutschland das Leben erschwert, ungeschoren. Der Himmel möge es verhüten, daß sich die hiesigen Gesetzeschmiede nicht auch einmal verschiedene Gesetze aus fremden Ländern borgen, welche das Volk jenseits des Ozeans so hoch beglücken. Bis jetzt läßt es sich hier ganz gut leben und können immer noch einige Millionen Emigranten sich in Chile niederlassen, die alle noch zu essen genug haben. Sinegen bin ich nicht ganz einverstanden mit einem Mitglied der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, welcher in einem im Jahre 1883 herausgegebenen Buche über Chile sagt: . . . Chile wird erst seine Vollkommenheit erreicht haben, wenn es noch 35 Mill. Einwohner mehr hat! Nun, wenn das einmal der Fall ist, dann wird wohl auch einer dem andern den Bissen Brod vom Munde wegknappen und der Arbeiter wird mit der Latexne in der Hand nach Arbeit suchen müssen, wie in gewissen hochcivilisierten Ländern, wo der Wohlstand, das Gedeihen und Blühen eines Landes nach der Einwohnerzahl, nach unzähligen Fabriken, nach riesigen Landgütern und nach den Millionen berechnet wird. Doch genug davon, ich komme zum Schluß mit dem Wunsche, daß mein etwas langer Bericht teilweise von Interesse für die Kollegen sein möchte, und indem ich denjenigen, welche sich mit dem Gedanken tragen, die heimatliche Erde zu verlassen, das alte Sprichwort zurufe: Ubi bene, ibi patria! sendet die besten kollegialischen Grüße aus der Republik Chile

Ludwig Steffer.

terium zu bestimmen, die Polizeibehörden in erster Linie zu veranlassen, ihrer Pflicht des Einschreitens gegen die das Gesetz so offenbar verletzenden Unternehmer-Vereinigungen zu genügen und zwar mit derselben Energie, die bei ihrem Einschreiten gegen die Arbeiter-Koalition zu beobachten ist. Daß das Ministerium befugt ist, die Polizeibehörden zur Erfüllung dieser Pflicht anzuhalten, wo die Gesetzesverletzungen so offen zu Tage liegen, unterliegt keinem Zweifel. Beweis: die am 11. April 1886 ergangene „Zirkular-Verfügung“ des früheren Ministers des Innern, Herrn von Puttkamer, in Bezug auf das Verhalten der Behörden bei Arbeitseinstellungen! Diese Verfügung weist die Polizeibehörden bekanntlich an, mit größter Aufmerksamkeit darauf zu achten, daß die Arbeiter den „gesetzlichen Boden“ nicht verlassen, und etwaige „Versehlungen“ befuß „Herbeiführung der Bestrafung“ den „Staatsanwaltschaften anzuzeigen“. War diese sehr tendenziös motivierte und zu durchaus unberechtigten Eingriffen der Polizeibehörden in die Koalitionsfreiheit der Arbeiter führende Verfügung in der Kompetenz des Herrn von Puttkamer begründet, so möchten wir doch wissen, weshalb das gegenwärtige Ministerium nicht auch die Polizeibehörden anweisen könnte, den in Rede stehenden Ausschreitungen der Unternehmer-Koalition nachdrücklich entgegenzutreten! Das und nichts anderes hat die Geschäftsleitung der Maurer Deutschlands verlangt, wie der oben mitgeteilte Wortlaut ihres Gesuches beweist. Vergleicht man damit den Wortlaut der ministeriellen Antwort, so wird man sich überzeugen, daß dieselbe eigentlich gar keine Rücksicht nimmt auf das gestellte Ersuchen. Dieses fordert die Herbeiführung der Möglichkeit richterlichen Entscheids und das Ministerium antwortet mit einem Hinweis auf die richterliche Kompetenz!

In der That sehr sonderbar!

Ganz unsere Meinung.

Korrespondenzen.

Berlin. Am 14. Oktober hielt der hiesige Fachverein seine vierteljährliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Geschäfts- und Kassenbericht des Vorstandes. 2. Bericht der Arbeits-Nachweis-Kommission; 3. Ergänzung zum Vorstande; 4. Statutenänderung; 5. Verschiedenes und Fragekasten. Der Geschäftsbericht ergab folgendes Resultat: Abgehalten wurden im 3. Quartal 1 Generalversammlung und 11 Vereinsversammlungen, 12 Vorstandssitzungen u. 1 außerordentliche Vorstandssitzung; in 7 Vereinsversammlungen wurden Vorträge gehalten, an Vergütungen wurden abgehalten 1 Krenserparthie und 2 gemüthliche Abende. Die Einnahmen im letzten Quartal betragen incl. Kassenbestand vom 1. Juli 689 M. 82 Pf., die Ausgaben betragen 578 M. 05 Pf., bleibt Bestand 111 M. 77 Pf. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Oktober 266 gegen 226 am Schluß des vorigen Quartals. Nachdem die Richtigkeit der Abrechnung vom Revisor Sigrift bestätigt, wurde dem Kassier Decharge erteilt. Der Bericht der Arbeits-Nachweis-Kommission ergab folgendes Resultat: Der Arbeits-Nachweis wurde von 214 Kollegen benutzt, wovon 145 Mitglieder waren, 111 Kollegen wurden platziert. Reisegeleit nebst Schlafmarken wurde an 47 Kollegen verabreicht. Bei der Ergänzungswahl zum Vorstande wurde für den aus dem Vorstande wegen dreimaligen unentschuldigtem Fehlen ausgeschlossenen Kollegen Eller, Kollege Banger zum Beisitzer gewählt. Zum vierten Punkt der Tagesordnung, Statutenänderung betreffend, wurden vom Vorstande 11 Anträge gestellt, die sich auf den Titel des Vereins, die Vorstandswahl, sowie einige Abänderungen der einzelnen Paragraphen beziehen. Der Verein benennt sich fernerhin: Fachverein der in Buchbindereien und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter, ferner wird die Vorstandswahl künftig je zur Hälfte in zwei Generalversammlungen Januar und Juli vorgenommen; der 2. Schriftführer wird von jetzt ab von der Generalversammlung gewählt entgegen früher, wo derselbe aus der Zahl der Beisitzer vom Vorstande gewählt wurde, dafür die Zahl der Beisitzer von 7 auf 6 erniedrigt. Unter Verschiedenem wurde auf das am 9. November stattfindende 3. Stiftungsfest hingewiesen. An Vorträgen wurden seit letztem Fest gehalten ein solcher von Herrn Erck über die

Ursachen und Wirkungen der französischen Revolution, von Herrn Bölsche über Darwinismus, von Herrn Dr. Stahn über die Welt in ihrer Vergangenheit Gegenwart und Zukunft, von Herrn Julius Dolinski über das Kleinhandwerk und seine Beziehungen zur Arbeiterbewegung; ferner wurde am 30. September eine Kommission zur Aufnahme einer Winterstatistik gewählt. In No. 38 unserer Fachzeitung streift Herr Fost in Magdeburg auch die Berliner Verhältnisse bezüglich der Neun-Stunden-Bewegung und kann ich genanntem Herrn versichern, daß der hiesige Fachverein in jeder Weise korrekt gehandelt hat; eine zehnstündige Arbeitszeit anzustreben, wo in den meisten Geschäften zehn-, ja sogar neunstündige Arbeitszeit besteht, wäre gleichbedeutend mit Rückschritt; eine Zersplitterung wie dieselbe sich Herr Fost vorstellt, hat überhaupt nicht stattgefunden, im Gegenteil hat der Verein durch die öffentliche Bewegung einen namhaften Zuwachs erhalten, im übrigen sei bemerkt, daß die Mitglieder der einzelnen Branchen-Vereine unserem Vereine nie angehört haben und sich eine Vereinigung bis jetzt noch nicht herbeiführen ließ. Es liegt dies in den hiesigen Verhältnissen begründet. Im übrigen bin ich Herrn Fost dankbar mir Gelegenheit gegeben zu haben die Sache aufzuklären resp. richtig zu stellen. Sr.

München. Schon seit längerer Zeit haben wir unseren auswärtigen Kollegen nichts mehr über den Stand der Münchener Bewegung zukommen lassen, es ist deshalb unsere Pflicht, über den Fortgang unseres Lohntampfes hier des weiteren zu berichten, wobei wir zugleich bemerken wollen, daß Gegenwärtiges der Schlussbericht sein soll. Am 6. Oktober d. J. tagte in der Hirschbräuhalle dahier die 4. öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Zeitiger Stand der Lohnbewegung und unsere Stellungnahme hierzu.“ Anwesend waren über 250 Gehilfen. Eröffnet wurde dieselbe durch den Einberufer Herrn Wasserburger und wurde als Bureau die Lohntommission gewählt. In erster Reihe ergriff Herr Staben, als Obmann der Lohntommission das Wort und berichtete über den seitherigen Gang der Lohnbewegung, die insbesondere die Zunung dadurch in jeder Weise so viel als möglich zu beinträchtigen suchte, indem sie mehrere Erklärungen als Inzerate in verschiedenen Zeitungen erscheinen ließ. Wenn man aber diese Erklärungen neben einander reist, so findet jeder mit seinen gesunden fünf Sinnen ausgestattete Mensch, bei unparteiischer Prüfung Widersprüche der größten Art, die das chamoisfarbte Benehmen der Zunung im hellsten Lichte zeigen. In ein und derselben Erklärung z. B. unterstellt sie den Forderungen der Gehilfen andere Motive, als die der Befreiung ihrer wirtschaftlichen Lage, während sie darin weiter schreibt, daß sie anerkennt, die Lohnverhältnisse bedürfen dringend einer Aufbesserung. In dieser Bewegung hat sich die Zunung in ihrer wahren Gestalt gezeigt. Sie, die auf ihrem Banner die Devise: „Erbung des Gewerbes“ führt, behandelt ihre Gehilfen, welche doch in erster Linie dazu berufen sind, die Beeren ihrer Meister zu verkörpert und zu verwirklichen, auf eine Weise, die jeder Gerechtigkeit Hohn spricht. Nach Herrn Staben meldeten sich noch einige Kollegen zum Wort, die sich mit den Ausführungen des Herrn Vorredners einverstanden erklärten und gelangte hierauf nachstehende Resolution zur Annahme: Die am 6. Oktober d. J. in der Hirschbräuhalle tagende öffentliche Buchbindergehilfenversammlung beschließt für sämtliche aufgestellten Forderungen einzutreten und dieselben, unbeirrt des abnehmenden Verhaltens einiger Zunungsmeister, welche suchen, durch Heranziehung und Erhaltung billiger Arbeitskräfte, den andern Herren Arbeitgebern gegenüber, die unsere Forderungen angenommen und für die Festhaltung derselben schriftlich garantiert haben, Konkurrenz zu bieten, durchzuführen.“ — Arbeiterbewegungen sind interessant und lehrreich, wirken auf das soziale Wissen der Arbeiter bildend und aufklärend, denn erst in Lohntämpfen gewinnt der größte Teil der Arbeiter einen Überblick über die wahren Verhältnisse in denen sie leben und entpuppen sich vor ihren Augen Charaktere, die sich vorerst in arbeitsfreundlicher Weise hervorthun, ihnen aber schließlich ihre Forderungen, sobald sie mit denselben hervortreten, auf das heftigste bekämpfen, wie es in unserer Bewegung speziell die Zunung gemacht hat. Alle möglichen Götzen wandte dieselbe an, um jedes freiere Urtheil der Gehilfen zu unterdrücken, deren Angelegenheit soviel als möglich zu verschleiern, ja sie entblödete sich sogar nicht, in Erklärungen mit Unwahrheiten vor die Öffentlichkeit zu treten, die das Publikum allerdings nicht erkennen konnte, aber jedem näher Unterrichteten klar vor Augen standen und bei denselben das Blut in Wallung bringen mußten. In einem am 5. Oktober d. J. von den streikenden Gehilfen in 2000 Exemplaren verbreiteten Flugblatte war unter anderem angeführt, daß von der Lohntommission auf die Zunung am 10. September o. ein Brief geschrieben wurde, der aber, wie mit aller Bestimmtheit anzunehmen ist, den

Anzeigen.

wenigsten der Herren Innungsmeister zur Kenntnis gebracht wurde. Herr Nagler gab auf dieses hin die Erklärung ab, daß besagter Brief nicht nur in der Generalversammlung der Innung, sondern auch in der allgemeinen am 20. September d. J. stattgefundenen Meisterversammlung zur Vorlesung gelangte, was aber, besonders was die letztere Versammlung anbelangt, nach dem genauesten eingegangenen Erkundigungen, auf Unwahrheit beruht. Als weiteres Beispiel der eblen Prinzipien, die die Innung verfolgt, mag nachstehende Thatsache dienen. Unter einer von der hochlöblichen Innung unterm 16. Oktober d. J. als Insuperat abgegebenen Erklärung sind 23 Namen gesetzt, von denen aber der größte Teil der Inhaber dieser Namen nicht eher Kenntnis von der Mitunterzeichnung erhielt, als bis ihm die Zeitung zu Gesicht kam, wie ihm auch der von Unwahrheiten strotzende Inhalt unbekannt war. Es sind dies kleine, aber lausprechende Beispiele, mit welchen Mitteln eine Innung zu kämpfen beliebt. Jeden rechtlich denkenden Menschen muß es aufs Tiefste empören, wenn man gerechte Forderungen, die uns die Notwehr in unserer äußerst bedrängten Lage aufzubringen hat, auf solche Art und Weise aus der Welt zu schaffen sucht, ja sogar frevelhaftes Spiel damit getrieben wird. Herr Nagler schreibt in seiner Zeitung, es mag wohl etwas Härte in dem Vorgehen der Innung gegenüber den Forderungen der Gehilfen gelegen sein, aber das haben sie sich nur selbst zuzuschreiben, da sie die gesetzlich anerkannte Körperlichkeit ignorierten. Seitens des Herrn Nagler wird also selbst das Zugeständnis gemacht, daß die Handlungsweise der Innung keine gerechte war; bemüht sich sie sich aber zu diesem zugestandenem ungeräten Vorgehen, weil ihr die Gehilfen die Kompetenz der alleinigen Entscheidung nicht zuerkennen. Zu den von ihr aufgestellten Gegenpunkten hat sie ihre wahren Bestrebungen, allerdings unfreiwillig, selbst ans Tageslicht gefördert.

Um die Innung zu einer offiziellen endgültigen Entscheidung zu veranlassen, war eine große Gewerkschaftsversammlung geplant, zu der die Behörden eingeladen und die Regierung ersucht werden sollte, einen Vertreter hiezu abzuordnen. Es wurde aber hievon Abstand genommen, weil der größere Teil der streikenden Arbeiter in Arbeit treten, der kleinere abgereist ist, so daß, da keine weiteren Ausstände erfolgten, der Streik in dieser Woche sein Ende von selbst erreichte. Wenn die einzelnen noch rührsamen Herren Innungsmeister sich damit brüsten, nichts genehmigt zu haben, so stellen sie sich lediglich nur ein Armutzeugnis aus, und zeigen so recht mit welchen Mitteln sie sich bereichern und bereinst eines sorgenfreien Lebens als Hausbesitzer sich versichern wollen. Einiges Kommentars bedarf diese Handlungsweise wahrlich nicht. Der Streik hat nun sein Ende erreicht und bringen wir deshalb zur Kenntnis, daß die Sammlungen, welche ein so ergiebiges Resultat lieferten und für die wir hiemit unsern herzlichsten Dank absitzen, von nun an beendet werden können und daß in nächster Zeit die Abrechnung hiefür erfolgen wird. Wir haben einer gerechten Sache unsere Kräfte geweiht und können mit Genugthuung sagen, daß unsere Bestrebungen von einem schönen Erfolg gekrönt waren und hoffen wir, daß auch der kleinere Teil der Meister, welcher noch im Rückstande ist, zur Einsicht gelangen und die gerechten Forderungen nachträglich genehmigen wird. An diesem Kampfe kräftig mitzuwirken gebot uns die Solidarität und einzutreten zur Erlämpfung des Sieges war unsere Pflicht, die uns unser Stand als Arbeiter auferlegt. Sie zu erfüllen, werden wir jederzeit bereit sein. Um wenigstens für unsere Nachkommen ein besseres Los zu erringen, bringen wir, wenn notwendig, jedes Opfer.

Hildesheim. „Zu strenge Herren regieren nicht lange“, hat sich wieder einmal bewahrheitet. Der Werkführer der Firma W. Proffen, Herr Kolbe, ist fort und wünschen wir ihm in seinem neuen Wirkungskreis ein Willkommen, wie er es verdient, möge er ebenso lange und leistungsfähig wie in Hildesheim wirken. Wir empfehlen Herrn Kolbe allen Kollegen angelegentlichst. Zu irgend welcher weiteren Auskunft sind gerne bereit Die Hildesheimer.

Stuttgart. Wie wir hoffen, werden freudig enttäuscht alle diejenigen sein, welche sich von der hauptsächlich von einzelnen Mitgliedern des Fachvereins der Buchbinder etc., zutagegetretenen Bestrebungen, die in Buchbindereien wie in der ganzen Papierbranche beschäftigten Arbeiterinnen zur Gründung eines Arbeiterinnenvereins zu bewegen, nicht viel versprochen, wenn sie in nächstehendem das Resultat der am 4. Nov. stattgehabten öffentlichen Arbeiterinnen-Versammlung erfahren. Die Versammlung, sehr gut besucht, wurde um 1/2 9 Uhr von Frau Würzbach eröffnet; die Bureauwahl ergab Frau Schmalzried als 1. Vorsitzende, als 2. Vorsitzende Frau Rick, als Schriftführerin Frau Würzbach. Herr C. Föhler teilt den Anwesenden zunächst mit, daß die Kommission, welche mit der Gründung des Vereins betraut ge-

weien sei, in allen Werkstuben Listen versandt habe zur Einzeichnung für diejenigen, welche eventuell Mitglied würden. Eingezzeichnet hätten sich 76 Personen, angefaßt dieses verhältnismäßig günstigen Resultats war natürlich die definitive Gründung eines Arbeiterinnen-Vereins beschlossene Sache, und wurde man beim Fachverein vorstellig, die ihm zur Verfügung stehende Bibliothek auch dem Arbeiterinnenverein zur Verfügung zu stellen, ebenso möge die Rechtschutz-Kommission in etwa vorkommenden Streitfällen den Arbeiterinnen ratend zur Seite stehen. Diese beiden Wünsche wurden seitens der Fachvereins-Versammlung bereitwillig gewährt, weiter wurden dem neu zu gründenden Verein zur Bestreitung der ersten Ausgaben 25 Mark bewilligt. Angesichts dieser günstigen Gestaltung der Vorarbeiten und anlässlich des nochmaligen kurzen Vorhalts, daß es nur vereinigten Kräften gelingen wird, ihre Interessen in jeder Hinsicht zu wahren, vollzog sich die einstimmig beschlossene Gründung des Vereins der in Buchbindereien wie in der ganzen Papierbranche beschäftigten Arbeiterinnen. Das Statut, welches in der Hauptsache dem des Fachvereins angepaßt ist, wurde eingehend beraten und im Wortlaut, wie es von der Kommission vorgeschlagen war, angenommen. Nach diesem fand die Aufnahme in den Verein statt; der erste Wochenbeitrag mit 10 Pfg. wurde sofort von 59 Arbeiterinnen entrichtet, mehrere konnten wegen Ueberzeitarbeit nicht anwesend sein, auf welche jedoch bestimmt als Mitglied gezählt werden kann, so daß die obige Zahl 76 wohl den Stand der Mitglieder bezeichnen wird. Gewiß ein günstiges Resultat für den Anhang, entscheidend würde sich aber der Verein noch besser gestalten, wenn gewisse Vorurteile, die so manche Kollegen gegen ihre Mitarbeiterinnen hegen, in Wegfall kämen und jeder Überzeugungsstreit für die Sache agitierte. Nach den Aufnahmen erfolgte die Wahl des Gesamtvorstandes. Gewählt wurde als 1. Vorsitzende Frau Schmalzried, als 2. Vorsitzende Herr W. Laute, dieser hat die Funktion eines männlichen Beirats und die Aufgabe den Arbeiterinnen in ihrem so schweren Anfang helfend zur Seite zu stehen. Als Schriftführerin wurde Frau Würzbach gewählt, als Kassiererin Frau Lang, zu Beisitzerinnen die Frauen Dietrich, Borst und Baish. Nach einigen passenden Worten, in welchen die Ermahnung zum Festhalten an dem einmal Begonnenen lag, erfolgte der Schluß der Versammlung.

Abänderungen in den Vereinsadressen.
Gresfeld: Hubert Holz, St. Antonstr. 12.
Freiburg i. B.: Gervas Hinn, Schloßbergstraße 26 III.
Hamburg: Heinr. Kamann, Bleicherstr. 4 a I. St. Georg.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.
Bielefeld. Z. A. F. Harjes, Dammstraße 10 II. Mittags 12 1, Abends 7-8 Uhr.
Weimar. Z. Oskar Schumann, Marktstr. 12 II. Von 12-1 und 7-8 Uhr (25 Pfg. bar und 25 Pfg. zum Nachtquartier). Die Reisenunterstützung wird statt 8 Wochen 13 Wochen bezahlt.
Graz. Z. H. Krall, Galanteriebuch. G. Esterzil, Sackstr. 14. 1 Gulden auf die Dauer von 16 Wochen.) Aussteller des Scheines zur Empfangnahme des Geschenks ist: Paul Thiems, Buchdruckerei Gutenberg, Sackstr. 13.
Freiburg. Z. G. Eitzenberg in der Buchbinderei von F. Brunner, Merianstr. Von Morgens 7-12 und Mittags von 1-7 Uhr. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 W. 75 Pfg., 52 W. M. 1.—, mit freiem Nachtquartier. A.H. Gasthaus zur Linde, Schiffstr.
Vg. „Rheinhalle“, Rheinstr. (Som 2. Novbr. an gerechnet).
Gera ist erloschen.

Arbeitsmarkt.

Berlin. Buchbinderei gut. Kontobücher gut. Album schlecht. Mappen gut. Leberarbeit gut. Galanterie schlecht. Luxuspapier mittelmäßig. Kartonnagen gut.
Hannover. Geschäftsbücher klein. Kundenarbeit und Kartonnagen mittelmäßig.
Arbeitslose am Ort.

Briefkasten der Redaktion.

A. List bei Hannover. Ihr Schreiben ist zur Abkempelung an den dortigen Vereinsvorstand eingelangt.
Gresfeld. Die Statistiken sollen und müssen unter allen Umständen ausgefüllt werden. Liebe und Eingabe an die gute Sache können hier viel thun.

427] Fachverein Stuttgart. [1.30
Samstag den 9. Nov., abends präzis 1/2 9 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal, G. Veltner, Christoffstr. 9.
Tagesordnung:
1) Monatsbericht vom Arbeitsnachweis (September).
2) Vortrag von Herrn Schriftsteller Bloß über: „Die Streiks von einst und jetzt“. 3) Fragelasten.
4) Verschiedenes.
Die Schwimmbade-Karten à Stück 25 Pfg. sind von jetzt ab bei Herrn G. Lang, Canalstr. 7 II; aber nur gegen bar, zu haben. Der Vorstand.

428] Fachverein Hannover-Linden. [1.—
Bereinsversammlung
Sonntag den 16. Novbr., abends präzis 9 Uhr
im Vereinslokal, Neuestr. 27.
Tagesordnung:
1) Vortrag über: „Elektrizität und Galvanoplastik“. 2) Verschiedenes und Fragelasten.
Die Mitglieder werden ersucht recht zahlreich und präzis zu erscheinen. Der Vorstand.

434] Fachverein Leipzig.
Sonntag den 16. Nov., abends 9 Uhr
im Restaurant „Stadt Hannover“
Versammlung.
Das Erscheinen der Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.

Buchbinder-Männerchor Stuttgart.
Sonntag den 10. November findet im neuen Saale von Paul Weiß, Katharinenstr. eine

429] Unterhaltung [1.—
statt, wozu alle Kollegen, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladet
Der Aussch. Entrée 20 Pf.
Anfang 6 Uhr.

Buchbinder-Männerchor Dresden.
Dienstag den 19. November
findet unser

435] 2. Stiftungsfest, [1.10
bestehend in Konzert und Ball
in den Räumen des **Trianon** statt.
Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.
Der Vorstand.

Buchbinder-Männerchor Leipzig.
Sonntag den 17. Nov. findet im Restaurant
Johannisthal, Hospitalstraße

430] Familienabend [1.10
statt, bestehend in Gesang und komischen Vorträgen, nachdem Tanz, wozu wir alle Kollegen freundlichst einladen.
Der Vorstand.
Anfang 6 Uhr. Programm im Vorverkauf 20 Pf. an der Kasse 30 Pf.

Bielefeld.
Unserem lieben Kollegen und früheren Vorsitzenden
Franz Schmidt bei seiner Abreise ein
431] „herzliches Lebwohl!“ [0.60
Buchh. Unterstützungs-Verein.

433] Stuttgart. [1.10
Am 5. November starb nach langem und schwerem Leiden unser Kollege
Karl Benz.
Wir werden ihm als aufrichtigem Mitarbeiter ein dauerndes Andenken bewahren.
Die Arbeiter von C. F. Schwabe.

432] Ein Buchbindergehilfe [1.40
welcher selbständig arbeiten und mit Hobel beschneiden kann (einige Erfahrung im Handvergoldnen ist erwünscht, jedoch nicht dringend erforderlich), erhält sofort dauernde und angenehme Stellung bei
C. Krüger, Neustadt a. Dosse.

Erste Fachschule für Buchbinder
Gera (Reuss j. L.)
Ausbildung im Hand- und Pressvergoldnen, Lederschnitt, Marmeriren, Goldschnitt etc. Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.